

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte dich an das, was geschrieben ist, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 44. No. 14.

Milwaukee, Wis., 15. Juli 1909.

Lauf. No 1083

Inhalt: Synodalspredigt. — Gottes Güte. — Aus der Kirchengeschichte. — Bezahlt es sich, auf eine Synode zu gehen? — Die erste Synode nach Herrn Präses L. Mohrs Tod. — Die Synode von Michigan. — Aus der Mission. — Schulen und Anstalten. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen. — Quittungen.

Synodalspredigt.

(Auf Beschluß der Synode mitgeteilt von Präses G. C. Bergemann.)

Römer 1, 16. 17: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sientmal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben stehet: Der Gerechte lebet seines Glaubens.

In dem Herrn Jesu Geliebte!

Dem ersten Kapitel des Briefes St. Pauli an die Römer ist unser Text entnommen. Und der Apostel schreibt eingangs dieses Textkapitels allen, die zu Rom sind, den Geliebten Gottes und berufenen Heiligen, nicht nur, daß er Gott allezeit danke ihrethalben, weil man von ihrem Glauben in aller Welt sage, sondern auch, daß er den herzlichsten Wunsch habe, einmal zu ihnen zu kommen, damit er einerseits ihnen mitteile etwas geistlicher Gabe, sie zu stärken, d. h. sie in der Erkenntnis reicher, im Glauben gewisser, in der Hoffnung fröhlicher und in der Liebe brünstiger zu machen, und damit andererseits durch seinen Dienst immer mehr Seiden zu der Zahl der Gläubigen hinzugetan würden. — Um es kurz zu sagen: er wollte in Rom das Reich Gottes bauen — bei denen, die schon Bürger dieses Reiches waren, so daß er sie darin befestige, bei denen, die noch fern waren von der Bürgerschaft Israels so, daß er sie zu Bürgern mache. Das war ja sein Beruf. Und wie überall, wo er nach Gottes Willen wirkte, so wollte er das auch in Rom ausrichten, wenn er nach Gottes Willen auch dahin käme.

Und wodurch wollte er das ausrichten? Er sagt es unmittelbar vor unserm Text: „Darum bin ich geneigt, euch zu Rom das Evangelium zu predigen.“ Die Predigt des Evangeliums war das Mittel; von einem andern wußte er nicht und wollte er nicht wissen. Wie er nur das Eine als Lebensaufgabe erkannte: Gottes Reich bauen, so kannte er nur das eine Mittel, dies Werk auszurichten: das Evangelium.

Auch unser Beruf ist kein anderer als der des Apo-

stels. Wo immer und unter welchen Verhältnissen wir nach Gottes Willen stehen, da sollen wir als Arbeiter am Bau des Reiches tätig sein — Professoren, Pastoren, Lehrer und Gemeindeabgeordnete, alle, die wir Christen sind. Das haben wir durch Gottes Gnade erkannt. Darum sind wir auch in synodale Verbindung getreten, um so gemeinschaftlich und mit vereinten Kräften dies Werk zu treiben. So kommen wir als Synode zusammen, um die Berichte über die bisher getane Arbeit zu hören; um zu beraten, was zum gedeihlichen Fortgang dieses Werkes nötig ist; um uns zu solchem Werk zu stärken und zu ermuntern.

Und wie wir mit dem Apostel nur das Eine als unsere Lebensaufgabe erkennen: Gottes Reich bauen, so haben auch wir nur das eine Mittel, dies Werk auszurichten: das Evangelium. Das zu erkennen ist von der größten Wichtigkeit. Sonst ist alles, was wir beraten, beschließen und ausführen, vergeblich und für Gottes Reich verloren. Wir bitten darum den Heiligen Geist, daß er durch die Betrachtung dessen, was der Apostel in unserm Text vom Evangelium sagt, uns befestige in der Erkenntnis der Wahrheit:

Daß nur durch das Evangelium das Reich Gottes gebaut werden kann.

Das erkennen wir, wenn wir sehen

1. auf den Inhalt und
2. auf die Kraft des Evangeliums.

1.

Um Gottes Reich zu bauen, muß das rechte Verhältnis zwischen Gott und Menschen wieder hergestellt werden. Der Mensch muß in das Friedensverhältnis zu Gott treten. Das war das ursprüngliche Verhältnis, in welchem er zu Gott stand, als er aus der Hand des Schöpfers hervorging. Nach Gottes Bild geschaffen, war er ohne Sünde, heilig und gerecht, ein Gegenstand des Wohlgefallens und der Liebe Gottes. Nichts schied ihn von seinem Gott. Er lebte mit ihm im tiefsten Frieden und innigster Gemeinschaft. Er war in Gottes Reich und selig. Dies Verhältnis besteht nicht mehr. Es ist durch die Sünde nicht nur gestört, sondern aufgehoben. An Stelle des Friedens ist Feindschaft getreten. Die Sünde ist Feindschaft wider Gott. Und wie der Friede vereinigt, so trennt die Feindschaft. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander. Jes. 59, 2. Und da ist kein Unterschied, sie sind allzumal

Sünder. Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer; da ist keiner, der Frieden hat mit Gott, auch nicht einer. Denn Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor ihm. Er liebet Gerechtigkeit und hasset gottlos Wesen. So ist ein jeder von Natur ein Feind Gottes, ein Kind des Zorns, außerhalb des Reiches Gottes und verloren.

Und dies Verhältnis kann der Mensch nicht ändern. Er konnte zwar den Frieden aufheben, aber er kann ihn nicht wieder herstellen. Das konnte nur Gott, und er hat es getan. Das sagt uns das Evangelium. Dasselbe ist ja die Friedensbotschaft Gottes an die Menschen. Denn es ist ja das „Evangelium von Christo.“ Christus ist der Inhalt des Evangeliums. Und: Er ist unser Friede. Eph. 2, 14. Er hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Eph. 2, 16. Wie denn? So: Christus, Gott und Mensch in einer Person, ist an die Stelle der Sünder getreten und hat ihre Sache zu der seinigen gemacht. Darum ist er an unserer Stelle unter das Gesetz getan, und zwar nicht nur unter die Forderungen, sondern auch unter die Drohungen des Gesetzes. Er hat geleistet, was das Gesetz fordert, denn er hat es vollkommen erfüllt; er hat gelitten, was das Gesetz droht, denn er hat die Strafe der Sünde getragen. So hat er des Vaters Willen durch Tun und Leiden vollbracht. Hat mit seinem tätigen Gehorsam unsere Schuld getilgt und mit seinem leidenden Gehorsam unsere Strafe gebüßt. So ist Schuld und Strafe der Sünde weggenommen. Das hat er getan für die ganze Sünderwelt. Und nun hat Gott der Vater Christi Tun und Leiden als völlige Genugtuung für alle Sünder durch Auferweckung seines Sohnes anerkannt und hat die ganze Sünderwelt von Schuld und Strafe losgesprochen, sie also für gerecht erklärt. Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Röm. 5, 19. Durch Adam viele, nämlich alle Menschen Sünder, durch Christus ebenso viele, nämlich alle Menschen gerecht. Christus, der Inhalt des Evangeliums, ist der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6. So wird im Evangelio offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und wie durch die Sünde Feindschaft entstand, so ist durch diese Gerechtigkeit, die Christus allen erworben, das Friedensverhältnis wieder hergestellt. Ja, er ist unser Friede. Er hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu; und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Veröhnung — das Evangelium des Friedens. Das ist der Inhalt des Evangeliums: Christus, der unsere Gerechtigkeit und unser Friede ist.

Daß wir das recht verstehen! Das Evangelium erzählt nicht nur von Christo und seiner Gerechtigkeit und dem durch ihn gestifteten Frieden, sondern im Evangelium liegt Christus, er ist darin enthalten mit seiner Gerechtigkeit und seinem Frieden. Mit der Predigt des

Evangeliums werden uns diese Güter gebracht und angeboten und geschenkt. Der Mensch darf nur hinnehmen und er ist gerecht und ein Gegenstand des Wohlgefallens und der Liebe Gottes, steht im Frieden und Gemeinschaft mit Gott, ist in Gottes Reich und selig.

Darum kann das Reich Gottes nur durch das Evangelium gebaut werden. Denn ohne dasselbe weiß der Mensch von dem allen nichts. Es ist das freilich ganz erstaunlich und schier unfaßbar, daß der Mensch von dem, was seinem Dasein erst Wert verleiht, keine Erkenntnis hat. Aber so ist es. Von Natur ist des Menschen Geist ein leeres Blatt, darauf kein Wort geschrieben steht davon: Es gibt etwas Herrliches und Seliges, Gott selbst hat es uns durch Christum bereitet: Gerechtigkeit und Friede. Es kann ja niemand in Gottes Herz schauen und wissen, wie er gegen uns gesinnt ist, wenn er uns sein Herz nicht öffnet. Das tut Gott aber im Evangelium. Da läßt er uns hineinschauen in die Tiefe seiner herzlichsten Barmherzigkeit und erkennen, daß er nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er leben in seiner Gemeinschaft und selig sei; daß er nur Gedanken des Friedens gegen uns hat. Damit macht uns Gott sein Evangelium schlechterdings unentbehrlich. Ohne dasselbe kommt kein Mensch zur Erkenntnis des Heils, und wer zu solcher Erkenntnis durch das Evangelium gekommen ist, setzt es aber wieder außer Brauch, der verliert diese Erkenntnis wieder. Wollen wir also Gottes Reich bei uns und andern bauen, dann müssen wir dafür sorgen, daß das Evangelium gepredigt wird, das ist das einzige Mittel, denn das bringt uns Christum, der unsere Gerechtigkeit und unser Friede ist.

Sehen wir nun

2.

auf die Kraft des Evangeliums. Das Friedensverhältnis mit Gott ist hergestellt — so gilt es eintreten; die Heilsgüter sind bereitet und werden im Evangelium gebracht und angeboten — so gilt es, sie annehmen. Das geschieht aber durch den Glauben. Die Gerechtigkeit Christi, auf Grund deren wir Friede mit Gott haben, ist eine Glaubensgerechtigkeit. Was das heißt, sagt der Apostel im Text: sie „kommt aus Glauben in Glauben.“ Der Apostel will sagen: Wo immer ein Sünder diese Gerechtigkeit hat, da ist sie auf den Glauben zurückzuführen, weil sie nur für den Glauben bestimmt ist. Der Inhalt des Evangeliums wird dem Glauben vorgehalten und kann nur durch den Glauben erlangt werden. Der Glaube ist die Hand, in die Gott durch das Evangelium Christum mit seiner Gerechtigkeit und seinem Frieden legt, „wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“

Was heißt nun aber glauben? Will's kurz sagen: Glauben heißt Gott beim Wort nehmen. Gott beim Wort fassen, sich ans Wort halten. Wer das Wort nimmt, faßt, hält, der nimmt, faßt, hält, was im Wort liegt: Christum, Gerechtigkeit, Frieden, Leben, Seligkeit, — der tritt ins rechte Verhältnis zu

Gott, der ist in Gottes Reich und selig. Und er weiß es, er spricht mit dem Wort: Der im Evangelium gepredigte Christus ist mein Heiland, durch ihn habe ich Gerechtigkeit und Friede, ja, durch ihn ist Gott mein lieber Vater und bin ich sein liebes Kind geworden, das werde ich auch bleiben: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“ Röm. 8, 38. 39. So ist die Sprache des Wortes die Sprache des Glaubens und die Gewißheit des Wortes die Gewißheit des Glaubens.

Wer kann aber so glauben? Die Schrift sagt: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ 2. Thess. 3, 2. Damit will die Schrift nicht etwa einen Unterschied machen und sagen: Zwar nicht jedermann kann, aber doch etliche können glauben. Nein! Sondern sie will sagen: Jedermann ist in sich selbst ganz unlächtig zu glauben. Damit sagt sie die volle Wahrheit. Jedermann muß von sich selbst bekennen: ich kann das Evangelium, und besonders die Hauptjache im Evangelio, daß Christus allen Menschen Gerechtigkeit und Friede bereitet hat, nicht glauben, das kann ich nicht annehmen, fassen, halten. Wie der Mensch keine Gerechtigkeit und keinen Frieden aufrichten kann, so kann er auch diese Güter, wenn sie ihm angeboten werden im Evangelium, nicht annehmen; wie er das rechte Verhältnis zu Gott nicht herstellen kann, so kann er aus eigener Kraft auch nicht in das durch Christum hergestellte Friedensverhältnis eintreten. „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann,“ so muß jeder bekennen, der der Wahrheit die Ehre geben will. Ja, der Mensch will das auch nicht glauben, denn er ist voller Feindschaft wie gegen Gott, so auch gegen sein Evangelium. Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, den Juden ein Argernis und den Griechen eine Torheit. Den Juden, den Werkgerechten, ist das Evangelium ärgerlich, weil es ihre Werkgerechtigkeit zu nichts macht, den Griechen, dem Vernunftstolzen, ist es eine Torheit, weil es ihre Weisheit zur Narreheit macht.

Soll der Mensch das Wort nehmen, fassen, halten, dann muß ihm Gott die Hand dazu geben, den Glauben in ihm wirken. Und er tut es durch das Evangelium, „denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.“ Das Evangelium schafft den Glauben, der die Vernunft bringt unter seine Wahrheit. Weil Christus im Evangelio ist, so wirkt er durch dasselbe alles, was zur Seligkeit gehört, also auch den Glauben. Er hat die wunderbare Macht, und Kraft, das Herz mit felsenharter Zuversicht zu erfüllen, daß man durch Christum ein gerechtfertigtes, liebes Kind Gottes ist. So sagt und bringt uns das Evangelium nicht nur, was wir sonst nirgends hören und haben: Christum, der unsere Gerechtigkeit und unser Friede

ist, sondern es wirkt auch durch seine Kraft, was wir durch nichts anderes erlangen können: den Glauben, womit wir das Wort, und was darin liegt, nehmen, fassen, halten. Er versetzt uns durch seine Kraft in das rechte Verhältnis, das Friedensverhältnis zu Gott, es gibt uns Kraft, in Gottes Reich einzutreten und selig zu werden. Das Evangelium, das wir predigen, ist das Wort vom Glauben nicht nur in dem Sinne, daß es vom Glauben redet, sondern auch so, daß es den Glauben wirkt. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Weil das Evangelium Gottes Wort ist, darum ist es Gottes Kraft, die den Glauben wirkt, durch die Gottes Reich gebaut wird.

So laßt uns, die wir das Reich Gottes bauen sollen und wollen, fleißig das Evangelium treiben in unsern Häusern, Schulen — hohen und niederen —, Kirchen und Gemeinden; auch nicht veräumen, es anderen zu bringen. Darauf muß alles abzielen, was wir beraten, beschließen und ausführen. Dann wird unsere Arbeit nicht vergeblich sein. Wir wollen uns ängstlich hüten vor dem Wahn, als müßten wir durch allerlei Macherei dem Evangelio nachhelfen. Was wir aus unserm eigenen dazu tun, hilft nicht, es hindert nur, das baut nicht, sondern reizt, soviel an ihm ist, nieder. Das Evangelium allein tut's. Das richtet aus, was Gott gefällt, und es gelingt ihm, wozu Gott es sendet. Durch dasselbe bauen wir Gottes Reich bei uns und anderen und machen uns selig und, die uns hören. Das ist gewißlich wahr. Amen.

Gottes Brunnlein.

Eine Halliggeschichte von Marie Anna.

Wenn du, lieber Leser, von Husum nach Föhr fährst,¹ und zusiehst, wie das Dampfschiff seinen Weg in dem seichten Wattmeer verfolgt, erblickst du rechts und links kleine Häusergruppen, die sich aus dem Wasser herauszuheben scheinen; du hörst, daß dies die Halligen sind, die nur wenige Fuß hoch das Meer überragen.

In die kleinste derselben, die Hallig Habel, laß uns einkehren. Nur ein einsames Haus liegt auf der etwas erhöhten Werft.²

Versetzen wir uns einige Jahrzehnte zurück. — Die Zeit hat an dem Hause nicht viel geändert, das sagt dir die über der Tür stehende Zahl 1690. Auch der kleine Beilegeofen zeigt dieselbe Jahreszahl und hat mit seinem eisernen Rasten schon mancher Generation Wärme gespendet. Manch Kindlein hat sich von seiner Mutter die Bilder auf ihm erklären und die Geschichten dazu erzählen lassen. An der einen Breitseite Adam und Eva unter dem Baum des Lebens. Auf der zweiten Isaaks Opferung, vorn an der Schmalseite: Christi Taufe im Jordan.

¹ In der Westküste von Schleswig liegen in der Nordsee viele kleine Inseln. Die kleinsten davon, die nicht durch Deiche vor der Hochflut geschützt sind, nennt man Hallige.

² Werft ist ein angelegener Erdhügel, auf dem man das Haus baute, damit die Hochflut es nicht so leicht erreichen konnte.

Mit diesen drei biblischen Geschichten ausgerüstet, ist wohl jedes Kind des Hauses zur Schule gegangen.

Die alten eichenen, tief in die Werst gegründeter Balken sind noch hart und fest; nur das Strohdach ist im Laufe der Zeiten öfter erneuert worden.

In den eingemauerten Wandbetten hat manch Kindlein das Licht der Welt erblickt, manch Junger und Alter seine Seele ausgehaucht. Auch von hier fand sie den Eingang in „die goldenen Gassen,“ falls sie sich beizeiten dazu geschickt hatte.

Es ist Herbst. Dann ist's auf den Halligen gar schauerlich, schlimmer als im Winter, wo Frost und Eis das Wasser in festen Bänden halten.

Zwei Frauen, die sich aneinander festhalten, damit der Wind sie nicht umwirft, stehen auf der Randspitze der kleinen Insel, dem höchsten Punkt derselben. Ragt er doch ganze sechs Fuß aus dem Meer empor. Es ist eine ältere Frau und ein 15jähriges Mädchen, die mit einem Fernrohr den Himmel bestreichen.

„Da ist es wieder!“ ruft das junge Mädchen. „Deine Augen sind schärfer, Paulena, das viele Weinen hat meinen geschadet. Komm ins Haus; vor einer Stunde läßt es sich nicht entscheiden, ob das Schiff näher gekommen ist, sie müssen zu stark gegen den Wind kreuzen.“

Sie kämpften sich zum Hause zurück. Im Zimmer fanden sie die beiden Großeltern und zwei kleine Mädchen von sieben und acht Jahren.

Der Tod hatte vor kurzer Zeit den Ernährer der Familie, den Versorger der alten Eltern im blühenden Mannesalter dahingerafft, und die alten Eltern verschont.

Karsten Hinrichsen hatte seine Familie auf der kleinen Hallig, die ihm zu eigen gehörte, gut ernähren können.

Drei Kühe und zwanzig Schafe fanden darauf ihr reichliches Futter. Außerdem war Karsten Postschiffer und verdiente damit gutes Geld. Einmal die Woche fuhr er zum Festlande und holte von der Poststation die Postfächer, um sie dann an ihre Adressen auf den Halligen zu bringen. Gewöhnlich konnte er dies Geschäft in zwei Tagen erledigen.

Jedoch Wind und Wetter waren nicht immer gewillt, ihm sein Amt leicht zu machen. Bei Schnee und Eis, wo es weder hielt noch brach, konnte er oft nicht mit seinem Boot durchkommen.

Er mußte dann zur Ebbezeit versuchen, zu Fuß über den Schlick zu kommen, bald einen Eishügel erklimmen, bald eine Senkung knietief durchwaten. Außer den Pastoren erwarteten die Halligleute wenn auch nicht gerade sehnsüchtig, ihre Briefe. Konnte der Bote 3—4 Wochen nicht durchkommen, mußten sie sich auch darein finden.

Alle diese Fährlichkeiten hatte Karsten stets glücklich überstanden, dann aber hatte ihn eine heftige Lungenentzündung aufs Lager gestreckt, von dem er nicht mehr aufkommen sollte.

Wie betäubt standen die greisen Eltern, die fast ver-

zweifelte Gattin und die drei Töchter am Sarge des geliebten Vaters.

Der älteste, achtzehn Jahre alte Sohn, Bendix, war schon ein Jahr zur See, er ahnte nichts von dem Verlust, der ihn betroffen. Jetzt im Herbst wollte er heimkehren, deshalb schrieb man ihm garnicht, da ihn der Brief doch nicht treffen würde.

„Er erfährt's noch immer früh genug,“ sagte seine Mutter, „laßt ihn noch die paar glücklichen Tage. Sein frohes Seemannsleben ist nun doch dahin, nun heißt es daheimbleiben und seines Vaters Stelle einnehmen.“

Als die Boote mit dem Sarge und der leidtragenden Familie in Gröde, ihrer Kirchhallig, zum Begräbnis angekommen waren, hatte der Schluß jedes Trostspruches gelautet: „Gut, daß dein Sohn seines Vaters Stelle einnehmen kann.“

Malene Hinrichsen hatte schweigend zugestimmt. Ach, ihr war mehr gestorben als der Versorger, ihr Gatte, der mit ihr in Liebe und Glauben verbunden war. Die Welt hatte keine Freude mehr für sie, ohne ihn.

Erst allmählich kamen ihre Mutterpflichten und die armen Eltern wieder in Betracht. Der alte Hinrich Hinrichsen war 72 Jahre alt, seine Frau 70. Da bedurften sie ihrer in ihrem hohen Alter doppelt. Nach Art alter Leute war der Eltern Trauer um ihren Sohn nach dem ersten Schmerz milder. Die kurze Zeit der Trennung nicht so schwer für sie, als für die 40jährige Witwe.

Es war jetzt Ende Oktober, jeden Tag konnte Bendix eintreffen; sein Schiff zu erspähen, waren die Frauen heut hinausgegangen.

„War nichts zu sehen?“ fragte die Großmutter, als alle wieder bei ihrer Arbeit saßen. Die alte Frau spann Schafwolle, die ihr Mann auftrachte und lockerte. Die kleinen Mädchen strickten, während die Mutter und Paulena Winterkleider nähten. „Ein Schiff sahen wir, aber in zu großer Entfernung.“

„Kommt Bendix über Sjusum, so hört er dort wohl von Karstens Tod,“ sagte der Großvater.

„O, mein armer, armer Sohn!“ rief die Mutter in plötzlich ausbrechendem Schmerz, sodaß die Mädchen erschreckt zusammenfahren und laut weinten.

„Warum ärmer als wir?“ fragte Paulena, indem sie ihre Mutter liebevoll umfasste.

„Weil er weder seines Vaters Segen empfangen, noch sein seliges Sterben gesehen. Nun soll er ohne das Vorbild seines frommen Vaters ein Mann werden!“

„Er hat dich ja,“ sagte die Großmutter.

Stilles Weinen erfüllte das Zimmer.

„Besorg uns jetzt den Tee, Paulena, Großmutter geht gern früh zu Bett.“

Paulena tat nach der Mutter Gebot, und bald saß die Familie um ihr einfaches Mahl.

„Rück die Lampe näher ans Fenster, Mutter, daß Bendix das Licht sehn kann, wenn er kommen sollte,“ sagte

die kleine Naemi, „o wie freue ich mich auf ihn, wie viel soll er erzählen aus fremden Ländern!“

„Und mitbringen wird er uns sicher etwas, nicht, Naemi?“ sagte Martje, „er hat uns doch Perschnüre versprochen.“

„Wie mögt ihr jetzt an so etwas denken,“ sagte Paulena strafend.

Doch der Großvater strich Martje liebevoll die Backen: „Laß den Kindern ihre Freude, Paulena.“

Paulena war vor Dunkelwerden noch wieder draußen gewesen und hatte nach dem Schiff ausgesehen; doch umsonst, es war verschwunden. Sie liebte ihren Bruder innig und sie waren unzertrennliche Gefährten gewesen, bis die kleinen Mädchen geboren wurden, mit deren Wartung Paulena zu tun hatte. Zahrelang hatte sie mit ihrem Bruder die Schulfahrten zur Kirchhallig zusammengemacht und verstand so gut wie er ein Boot zu führen. War es im Winter zu schlimmes Wetter, unterrichtete sie der Vater. Waren sie morgens früh fortgefahren und das Wetter war umgeschlagen, so richtete der Vater eine hohe Stange auf, auf die er einen Korb steckte, ein Zeichen, daß sie den Rückweg nicht allein machen durften, sondern warteten, bis Vater oder Großvater sie abholten. Im Sommer waren es aber herrliche Fahrten gewesen, bei hellem Sonnenschein die glitzernde Flut zu durchstreichen. Die beiden kleinen Schwestern sollten im nächsten Jahre aber zu Verwandten gegeben werden, um dort die Schule zu besuchen und sprachen sie in kindlicher Weise schon jetzt von den Freuden, die ihnen das Festland bieten würde. Auch heute Abend plauderten sie davon, daß Paulena, die ihre einsame Heimat über alles liebte, es nicht mehr hören mochte.

„Aber Bendix sagt doch auch: auf dem Festland ist es viel schöner als hier,“ sagte Naemi, „da gibt es große Bäume und bunte Blumen, hohe Häuser von Stein, in welche nie das Wasser kommen kann.“

Die Mutter seufzte. „Ja, sein Sinn hat immer in die Ferne gestanden, er konnte die Zeit nicht erwarten, bis er fortzurste, und nun soll er hier schon so früh gebunden sein, wie wird das werden!“

„Sorge nicht, Malena, er wird es verstehen, was es heißt: hier ist deine Pflicht. Denkst du so gering von deinem Sohn?“

„Ich kenne meinen Sohn, Vater, darum eben zage ich.“ Bald herrschte tiefe Stille in dem einsamen Hause. Die Kinder schliefen und vergaßen ihr Leid; der Großvater aber und die Mutter konnten den Schlaf nicht so bald finden.

So waren einige Tage vergangen. Man saß wieder bei der Abendmahlzeit, da näherten sich deutlich Schritte.

„Bendix! o, er kommt!“ rief die Mutter. In demselben Augenblick stand ihr Sohn freudestrahlend in der Tür.

„Da bin ich Mutter! Kinder hurrah!“ Die Mutter sah ihn angstvoll an, aller Augen hingen

fragend an ihm und kein Laut unterbrach das Schweigen.

„Wo ist Vater? was ist's mit ihm?“ rief er ängstlich. Eine graufige Stille war die Antwort.

Die Mutter bedeckte ihr Gesicht, die anderen weinten. „So hast du nichts gehört, mein Sohn?“ sagte endlich der Großvater.

„Was soll ich gehört haben? o, sagt's doch schnell!“ rief Bendix.

„Dein Vater ist bei Gott und sendet dir seinen letzten Segensgruß!“

Stöhnend warf sich der Jüngling auf einen Stuhl und verbarg seinen Kopf in den Händen.

Wie hatte er sich auf dies Wiedersehen gefreut, Tag und Nacht war er gereift, und nun dies Heimkommen!

Da ermannte sich die Mutter. Zärtlich strich sie ihm über das Haar.

„Bendix, mein Bendix, fasse dich! o es kam zu plötzlich, mein armes Kind! wie kam's, daß du in Sjusum nichts hörtest?“

„Ich habe niemand in Sjusum gesehen, bin vom Bahnhof nach Otholm gegangen und nun über den Schlick gekommen. Ich wollte heim, heim zu morgen, da ist doch dein Geburtstag, da wollte ich bei dir sein! O, solch Heimkommen!“

Spät erst legten sich die Wogen der Aufregung im einsamen Hallighause, das so viel Leid in sich barg, und lange rang das bange Mutterherz mit ihrem Gott, daß er alles zum besten wenden möge mit ihrem heimgekehrten Sohn.

Am andern Morgen, als er die Mutter zum Geburtstagsgruß innig geküßt, rüstete er den Kahn. „Ich muß zu Babe.“³

„Ich komme mit,“ sagte Paulena, und beide Geschwister traten die so oft gemeinschaftlich unternommene Fahrt an. Es war ein heller Oktobermorgen, die Sonne glitzerte auf den Wellen, und klar hoben sich die andern Halligen ab, im Hintergrunde die Inseln Föhr und Amrum. Im warmen Sonnenschein steuerten sie ihrem nahen Ziel zu.

Ich wollte, die Sonne schiene nicht, sondern es stürmte und tobte!“ sagte Bendix.

„So schönes Wetter war es auch zu Baves Begräbnis, das Schiff mit dem Sarg glitt so sanft dahin — und ich konnte die Sonne auch gar nicht sehen!“

„Waren viele Leute zum Begräbnis gekommen?“

„Alle von Gröde, Langeneß und Nordmarsch, wie haben sie ihn alle lieb gehabt, das weißt du doch, Bendix.“

„Wenn ihr den Doktor noch einmal gehabt hättet?“

„Der gab die beste Hoffnung; es ging Bave auch schon etwas besser; da kam plötzlich die große Schwäche; er sagte:

„Malena, ich fühle es, ich gehe von euch, aber Gott wird bei euch sein. Grüßt mir meinen Sohn Bendix, er soll eure Stütze sein. Dann sagte er noch: „Mein Gott nimmt mich in Gnaden an!“ und unter unseren Gebeten schlief er ein!“

(Fortsetzung folgt.)

³ Bave ist das friesische Wort für Vater.

Aus der Kirchengeschichte.

Katharina von Bora.

(Fortsetzung.)

So machte Luther bei Käthe von Bora, aber auch bei anderen Nonnen den Freiwerber; er tat es aber auch in seinen Schriften, worin er den Ehestand so hoch pries und jedermann dazu einlud. Daher scherzte er in einer Epistel an Spalatin: „Es ist zu verwundern, daß ich, der ich so oft von der Ehe schreibe und so oft unter Weiber komme, nicht längst verweiblicht oder beweibt bin.“ Und mehr im Ernst: „Ich dränge andere mit so viel Gründen zur Ehe, daß ich beinahe selbst dazu bewegt werde.“

Wenn Luther so eifrig zur Ehe riet, so hatte er dabei vor allem seine Amtsgenossen im Auge. Denn bis zur Reformation war es nicht nur Sitte, sondern sogar Gesetz, daß Universitätslehrer sich nicht verhehlchten: so sehr wurden die Schulen, auch die Hochschulen als kirchliche, ja geistliche Anstalten angesehen und die „geistlichen“ Personen als „Geistliche“. Nur beschränkte Ausnahmen wurden allmählich mit der Verhehlchtung gestattet für Mediziner und Juristen; Rektor konnte lange Zeit, auch in Wittenberg, nur ein unverhehlchter Professor werden. Die Gelehrten aber betrachteten auch ihrerseits die Ehe als eine Erniedrigung für ihren hohen Stand. Darum hat Luther nur mit Mühe den Gelehrten Melanchthon zur Heirat vermocht.

Daß aber die eigentlichen „Geistlichen“, die Priester, heirateten, das war vor Luther, seit Gregor des Siebenten Zeiten, das heißt seit sechshalbshundert Jahren etwas Unerhörtes. Gerade aber darauf hat nun Luther allmählich in seinen vielen Schriften gedrungen. So hat er all seine geistlichen Freunde zur Ehe gedrängt und ihnen dazu mit Eifer verholfen; auch den Hochmeister von Preußen und den Erzbischof von Mainz. Er wollte sozusagen für seine Anschauung vom allgemeinen Priestertum und dem heiligen Ehestand, wie der falschen Heiligkeit des Bökibats den Massenbeweis mit Tatsachen führen. So mahnt er Spalatin (Ostern 1525): „Warum schreitest du nicht zur Ehe? Es ist möglich, daß ich selbst dazu komme, wenn die Feinde nicht aufhören, diesen Lebensstand zu verdammen und die Klüglinge ihn täglich belächeln.“

Aber wie er selber nur spät,—am spätesten unter den Brüdern—dazu kam, sein Klosterleben aufzugeben, seine Kutte—als die letzte zerklüftet war—im Oktober 1524 mit dem Priesterrock und Professorentalar vertauschte, so erging es ihm auch mit dem Heiraten. 1528 sagte er: „Wenn mir jemand auf dem Wormser Reichstag gesagt hätte, nach sieben Jahren würde ich Chemann sein, der Frau und Kinder habe, so hätte ich ihn ausgelacht.“ Gerade wenn ihm seine Freunde und Freundinnen wie Argula von Grumbach zuredeten oder davon sprachen, er werde doch noch heiraten, erklärte er das für Geschwätz. Noch am 30. November 1524 meinte er, bei seiner bisherigen und jetzigen Gesinnung werde er keine Frau nehmen, sein Gemüt passe nicht

zum Heiraten, er fühle sich dazu nicht geschickt. In noch Ostern 1525 schreibt er, daß er an keine Ehe denke.

Aber bald nach Ostern wurde er anderen Sinnes.

Es war gerade die böse Zeit der Bauernunruhen, wo radikale Schwärmer die Sache der Reformation aufs äußerste gefährdeten, die Zeit, wo die Feinde mit gehässiger Schadenfreude auf ihn wiesen, und die Freunde mit ängstlicher Sorge nach ihm schauten; es war damals, da er umherzog, die fanatischen Bauernhaufen zu beschwichtigen, und dabei zweimal in Fährlichkeiten des Todes gewesen, als er überhaupt dem Tode entgegen sah. Da erklärte er: „Münzer und die Bauern haben dem Evangelium bei uns so sehr geschadet und die Papisten so übermütig gemacht, daß es fast aussieht, als müsse man das Evangelium wieder ganz von vorn predigen.“ Deshalb wollte er's nunmehr „nicht mit dem Wort allein, sondern mit der Tat bezeugen.“ Er wollte mit seinem Beispiel seine Lehre bekräftigen, weil er so viele Kleinmütige finde, und so auch dem zaghaften Erzbischof von Mainz zum Exempel voran traben. Er war im Sinne, ehe er aus diesem Leben scheide, sich im gottgeschaffenen Ehestande finden zu lassen und „nichts von seinem vorigen papistischen Leben an sich zu behalten“. Als er gar von Dr. Schurf das Wort hörte: „Wenn dieser Mensch ein Weib nähme, so würde die ganze Welt und der Teufel selber lachen und er all seine Sach damit verderben,“ da entschloß er sich erst recht: „Kann ich's schicken, so will ich dem Teufel zum Trost noch heiraten, und die Engel sollen sich freuen und der Teufel weinen.“ Endlich drängte ihn auch sein Vater, mit dem er auf seinen damaligen Reisen zusammen traf, seinen größten Lieblingswunsch zu erfüllen, und Luther wollte „diesen letzten Gehorsam seinem geliebenden Vater nicht weigern.“

Und gerade eine Nonne sollte die Erwählte sein, „dem Teufel mit seinen Schuppen, den großen Haufen, Fürsten und Bischöfen zum Trost, welche schlechterdings unsinnig werden wollen, daß geistliche Personen freien.“ Und nicht nur den großen Haufen, sondern auch dem großen Haufen zum Trost, welcher nach seinem Aberglauben den Sohn eines Mönchs und einer Nonne für den Antichrist hielt. Also wollte er „mit der Tat das Evangelium bezeugen, zum Hohn für alle, welche triumphieren und Zuju schreiben, und eine Nonne zum Weibe nehmen.“ Die Nonne aber sollte Katharina von Bora sein.

Sie war noch immer unverheiratet im Reichenbachschen Hause, und er konnte an ihr ein Werk der Barmherzigkeit tun. Sie hatte erklärt, sie werde ihn nehmen, wenn er sie wolle. Und er hatte mittlerweile eine bessere Meinung von ihr gewonnen.

Daß Käthes außerordentliche Schönheit ihn in Fener gesetzt habe, sagten ihm seine Gegner in gehässiger Absicht nach. Luther redet nur einmal und in ziemlich später Zeit in einem Brief an seine Gattin, in ritterlich schalkhafter Weise davon, daß er „daheim eine schöne Frau“ habe. Ausdrücklich aber erklärt er, in den ersten Tagen seiner Ehe, daß er nicht verliebt sei oder voll leidenschaft-

lichen Feners, aber er habe seine Frau gern. Sie war ja auch gar nicht besonders schön. Von körperlicher Schönheit zitiert Luther den Reim:

Ist der Apfel rosenrot,
Ist ein Würmlein drinnen,
Ist das Maidlein säuberlich,
So hat's krause Sinnen.

Schon am 4. Mai, nach einem Besuche bei seinen Verwandten in Eisleben und Mansfeld, redet er in einem vertrauten Briefe an seinen Schwager Nüchel zu Mansfeld von „meiner Käthe,“ die er nehmen wolle, so er's schicken könne. Und wie seinen Schwager, hat er jedenfalls auch seine Eltern in seine Pläne eingeweiht, und der Vater redete ihm ernstlich zu. In Wittenberg selbst aber vertraute er es nur wenigen Leuten an: dem Maler und Ratsherrn Lukas Kranach und seiner Frau. Gerade seinen Amtsgenossen und übrigen Freunden, vor allem auch Melanchthon, sagte er nichts davon. Die Klugen wollten für ihn gerade nicht, was Luther wollte: eine Nonne, und dachten und redeten über eine Mönchs- und Nonnenheirat „lieblos“. Und ganz besonders war ihnen Katharina von Bora nicht recht; alle seine besten Freunde schrien: „Nicht diese, sondern eine andere!“ Und wohl um es zu verhindern, brachten „böse Mäuler“ sogar eine boshafte Nachrede auf. Aber gerade das bewog Luther, der Sache rasch ein Ende zu machen, bevor er die gegen ihn aufgebrachten Mäuler zu hören genötigt würde, wie es zu geschehen pflegt, und „weil der Satan gern viel Hindernis und Gewirrs mache durch böse Zungen“. Er „betete zu unserm Herrn Gott mit Ernst“, und handelte dann ohne Menschen-Rat und Bedenken, ja wie Melanchthon klagt, ohne seinen Freunden etwas davon zu sagen.

Mit Katharina hatte sich Luther jedenfalls ins Einverständnis gesetzt: wenn er schon wochenlang schreiben konnte „Meine Käthe“, so mußte sie doch von seinen Absichten wissen.

Daß Käthe an Martin Luther auch ein rein menschliches Gefallen fand, begreift sich. Er war wohl schon 42 Jahre alt und 16 älter wie sie selbst. Aber ein Zeitgenosse bezeugt: „Ein fein klar und tapfer Gesicht und Falkenaugen hatte er und war von Gliedmaßen eine schöne Person. Er hatte auch eine helle feine reine Stimme, beides zu singen und zu reden, war nicht ein großer Schreier.“ Auch einem edlen, feineren Geschmack mußte der ehemalige Mönch und Bauernsohn zusagen: er hielt etwas auf ein ansprechendes Äußere und wegen seiner Sorgfalt in der Kleidung nannten ihn sogar seine Gegner tadelnd einen „feinen Hofmann“, denn er trug „Genden mit Bändelein“, hatte einen Fingerring und gelbe Stiefel.

Dabei war Luther für alles Schöne in Kunst und Natur eingenommen, ein guter Sänger und „Lautenist“, heiteren Sinnes und fröhlicher Laune.

Aber noch mehr mußte Luthers Gemütsart einem weiblichen Wesen zusagen: er war bei aller Heftigkeit doch gutmütig, bei aller Halsstarrigkeit lenkbar wie ein Kind,

bei aller Verbtheit doch sinnig und feinfühlig. Dabei war er „ein frommer (guter) Mann“, der sein Weib herzlich lieb haben konnte, und in dessen Besitz, wie er selber sagte, eine Frau sich als Kaiserin dünken dürfte.

Freilich auch die äußere Stellung, welche Luthers Gemahlin einnahm, mußte einen hochstrebenden Sinn reizen. Das Doktorat war in dieser Humanistenzeit noch höher gewertet als heutzutage die akademische Professur, es stand mindestens dem Adel gleich. Der einfachste Doktor, der vom Bauern- und Handwerkerstand sich emporgearbeitet hatte, wurde von adeligen Jungfrauen als wiinschenswerter Ehegenosse begehrt, so daß eine große Anzahl Professorenfrauen in Wittenberg von Adel waren. Und gar Luthers Gattin zu heißen, des gefeiertsten Mannes nicht nur in ganz Wittenberg, sondern in der ganzen Christenheit, mußte einem Weibe von Selbstgefühl schmeicheln, wenn es sich auch umgekehrt sagen mußte, daß mit der Größe des Mannes auch all der Haß und die Beschimpfung mit in Kauf zu nehmen sei, welche ihm die Feinde entgegenbrachten. Es war auch ein gewagtes Unternehmen, des Gewaltigen ebenbürtige Lebensgefährtin zu werden. Jungfer Käthe hatte den Mut wie das Selbstbewußtsein dazu.

So weigerte sich Käthe der Annäherung Luthers nicht.

Die förmliche Bewerbung Luthers ist wahrscheinlich erst Dienstag, den 13. Juni, geschehen, natürlich im Reichenbachschen Hause. Ein späterer Bericht sagt, daß Käthe überrascht war und anfänglich nicht gewußt, ob es Luthers Ernst sei, dann aber eingewilligt habe. Gleich abends am selben Tage war die Trauung oder „das Verlöbniß“, entweder ebenfalls beim Stadtschreiber oder möglicherweise in Luthers Behausung im Kloster. Auf die Zeit des Nachtmahls lud der Doktor den Stadtpfarrer Bugenhagen und den Stiftspropst Jonas, den Juristen Apel und den Ratsherrn und Stadtkämmerer Meister Lukas Kranach und seine Frau — Melanchthon war nicht dabei — was Jonas ausdrücklich als auffällig hervorhebt: er war so ängstlich über diesen Schritt seines großen Freundes, daß er nicht zu diesem Akt paßte. Auch seinen Freund Dr. Hier. Schurf konnte Luther nicht zu seinem Rechtsbeistand wählen, weil dieser Lehrer des bürgerlichen und kirchlichen Rechts allerlei juristische Bedenken hatte gegen die Priesterehe.

Die Trauung geschah nach dem herkömmlichen Bräutigam: der Rechtsgelehrte vollzog die rechtlichen Formalitäten, den schriftlichen Ehevertrag, er (oder Bugenhagen) fragte im Beisein der Zeugen den Bräutigam, ob er die Braut zum Weibe nehmen und die Braut, ob sie den Mann zum ehelichen Gemahl haben wolle. Dann gab der Pfarrer sie beide mit Gebet und Segen zusammen.

Am folgenden Morgen, Mittwoch, gab Luther den Freunden ein kleines Mittagmahl, das damals um 10 Uhr stattfand. Da mittlerweile die Vermählung in dem kleinen Wittenberg rasch bekannt worden war, so sandte der Stadtrat einen Ehrentrost von einem Stübchen (gleich vier Maß) Malvasier, einem Stübchen Rheinwein und anderthalb Stübchen Frankenwein. (Fortsetzung folgt.)

Bezahlt es sich, auf die Synode zu gehen?

Vater Jakob Biedermann aus der Gemeinde zu N. ist auf der Synode gewesen im Juni 1909 in der Gnadengemeinde zu Milwaukee. Er kommt heim am Mittwoch-Vormittag etwa um 10 Uhr. Es ist ein heißer Tag. Seine Hausgenossen sind auf dem Felde beim Heumachen. Der Schweiß rinnt ihnen von der Stirn. Als Mutter Biedermann ihren Gemahl sieht, empfängt sie ihn nach den kurzen Worten der Begrüßung mit dem Wort: „Jakob, ich meine, eigentlich ist doch die Zeit, die du immer auf der Synode zubringst, vergeudet. Wir müssen hier schwitzen und du hast alle Tage still sitzen können. Ich meine, du hättest deine Zeit auch besser hinbringen können.“ Diese Bemerkung seines treuen Weibes will schon seinen Synodaleifer etwas dämpfen, aber er schluckt es doch hinunter. — Dann am nächsten Sonntage geht er zur Kirche. Am Nachmittage ist Gemeindeversammlung. Da muß er seinen Bericht erstatten. Wie üblich, wird ihm sein Reisegeld eingehändigt. Aber siehe da, man kann das doch nicht tun, ohne auch da ein paar Bemerkungen, das Geld hätte eigentlich auch besser angewendet werden können, mit unterlaufen zu lassen. Da will's dem Vater Biedermann aber doch zu stark werden.

Doch solche Erfahrungen, wie sie Vater Biedermann macht, sind nicht so selten, und das legt uns die Frage nahe: Bezahlt es sich denn eigentlich, zur Synode zu gehen? Ich denke, wir gehen einmal ein wenig auf diese Frage ein.

Gewöhnlich hat man, wie gesehen, die Meinung, die Synodaltage würden mit Stillsitzen und Nichtstun zugebracht. Aber das ist ein sehr verkehrter Gedanke. Wie in einem Bienenkorbe ist da alles geschäftig die ganzen acht Tage über. Der geschäftigste Mann ist wohl der Herr Präses. Er hat oft den ganzen Tag über all die 8 Tage durch keine Ruhe. Und oft genug muß er ein gutes Stück der Nachtruhe noch drangeben. Was Paulus sagt: „Daß ich täglich werde angelassen,“ das erfährt wohl keiner in solchem Maße wie ein Präses auf der Synode. Ein gut Stück von der vielen Arbeit der Synode fällt auch auf die Sekretäre ab. Doch hiervon will ich hier nicht viel reden. Dann ist da der Mann, der die Lehrverhandlungen leitet. Was hat der für eine Niesenarbeit. Drei Stunden soll er oft in einem fort reden und immer soll er Lehre ansteilen. Das ist sicherlich nichts Leichtes. Dann sind da die Pastoren, die predigen müssen; denn es wird nicht bloß zu Anfang, sondern auch sonst noch oft Gottesdienst gehalten. Ferner die vielen, die Komiteearbeit tun müssen. Waren es doch etwa ein Dutzend Komiteen, die eingesetzt waren, um die vorliegende Arbeit zu bewältigen. Jedes Komitee auch nur zu einem Dutzend Gliedern gerechnet, gibt 144 Mann für Komiteearbeit. Und wie mußten die arbeiten. Bis in die späten Nachstunden haben sie oft gegessen, und am andern Morgen früh ging

die Arbeit wieder an. Und wer auch selbst keinem Komitee angehört, wird doch sagen müssen, daß er nicht gefaulenzt hat. Denn stundenlang vor- und nachmittags dazwischen und aufmerksam hören, das ist auch Arbeit, viel anstrengendere Arbeit, als mancher sich das denkt, der diese Art Arbeit nicht versucht hat. Also Tagelöhner wird auf der Synode nicht getrieben. Und das beantwortet eigentlich doch schon die Frage, ob sich die Synode bezahlt.

Doch nun gehen wir einmal etwas näher auf die Arbeit ein. Was wird denn da getan? Da hört man zunächst Berichte über die verschiedenen Zweige unserer kirchlichen Arbeit, über unser College in Watertown, über unser Seminar in Wauwatosa, über unsere Reisepredigt und über unsere äußere Mission. Man hört, was da getan werden kann, wie das Werk weiter gefördert werden kann. Und dann, nachdem man beraten, beschließt man und ermuntert sich gegenseitig. So hat man z. B. in diesem Jahre gehört von der großen Schülerzahl in Watertown — 283 betrug ihre Zahl —, von der großen Klasse, die abging, 24, die ziemlich vollzählig ins Seminar tritt. Von der auch erfreulichen Klasse, die im Seminar Examen machte. Aus der Reisepredigt, von Gemeinden, die in diesem Jahre selbständig wurden — 3; von neuen Feldern, die in Angriff genommen wurden. Man hat auch aus der Indianermision gehört, daß auch da eine kleine Gemeinde, die erste in unserer Indianermision, gegründet worden ist. Und dann hat man allerlei Beschlüsse gefaßt, z. B., daß in Watertown so nach und nach für unsere Professoren Wohnungen gebaut werden sollen in der Weise, daß in jedem Jahr eine gebaut wird.

Noch andere Arbeit tut man. Man nimmt Gesuche entgegen von Pastoren und Lehrern, die in die Synode aufgenommen werden wollen, prüft sie und empfiehlt die Empfehlenswerten zur Aufnahme. So wurden in diesem Jahre 1 Professor, 10 Pastoren und 2 Lehrer in die Synode aufgenommen. Ferner nimmt man Gesuche entgegen von Gemeinden, die aufgenommen zu werden wünschen, und empfiehlt, nachdem man die Gemeindeordnungen geprüft und sonst alles für richtig befunden hat, die Aufnahme von Gemeinden. So wurden in diesem Jahre 3 Gemeinden der Synode zugefügt. Man wählt auch die Beamten, die wieder für einen gewissen Termin der Synode dienen sollen. So wurden in diesem Jahre als Glieder des Verwaltungsrates der Northwestern University die Pastoren C. Gaujewitz, J. Brenner und C. Dowdat, und als Laien die Herren F. Gamm, W. Kiechhofer und Joh. Schlüter gewählt. Und auf ein Jahr noch Herr F. S. Frank. Zu Synodaltrustees wurden erwählt die Pastoren W. Guth und A. Töpel und Herr F. S. Frank. Zu Gliedern des Buchhandlungskomitees wurden erwählt Herr Pastor A. Wäbenroth und Herr Lehrer N. W. Albrecht. Zu Gliedern der Kommission für Reisepredigt wurden erwählt die Pastoren A. Hoyer und A. Spiering.

Arbeit noch anderer Art wird getan, die so recht

eigentlich die wichtigste ist. Man vertieft sich da in die Lehre und sucht sich darin immer besser zu gründen.

Sollte das Alles nun nicht sehr segensreiche und erfrischende Arbeit sein? Wie mancher mag da heimgehen und denken: Ich habe gehört, daß \$35,000.00 für den Synodalkaufhalt nötig sind, ich will treulich helfen, daß diese Summe aufgebracht werde. Ich habe gehört, daß die Witwen- und Invalidenkasse Not leidet, ich will helfen, daß dieser Not abgeholfen werde, damit alte Diener, die in großer Treue ihre Kräfte im Dienst der Kirche aufopfert, nun nicht noch in ihrem Alter mit Nahrungsorgen kämpfen müssen. Ich habe gehört, wie vielseitig der Ruf noch ertönt: Kommt herüber und helft uns! — ich will noch mehr helfen als bisher, daß diesem Ruf Folge geleistet werden kann. Ich will vor allen Dingen noch viel fleißiger als bisher meine Hände zum Gebet falten.

Und nicht bloß, daß man mit solcher Arbeit etwas Segensreiches wirkt, das andern zu gute kommt, man hat auch selber reichen Gewinn von dem, was auf der Synode getan und getrieben wird. Wie stärkend, wie erhebend ist es z. B., wenn man so einem gemeinsamen Synodalgottesdienst beiwohnen kann. So predigte uns z. B. der Synodalpräses im Eröffnungsgottesdienst über das Evangelium als das einzige Mittel, das Reich Gottes zu bauen. Wie ist man dadurch in dieser für uns so wichtigen Wahrheit aufs neue befestigt worden. — Welchen Segen und Gewinn für die Seele hat man von den Lehrverhandlungen, wenn man diesen wirklich aufmerksam folgt.

Aber kommt nicht auch Unangenehmes vor, Streit und Kampf u. dergl., worüber man sich kränken möchte? Sag, erwartest du denn das anders? Hat denn nicht der Heiland gesagt, daß sein Reich auf Erden ein Kreuzreich ist? Ist seine Kirche hier auf Erden nicht die kämpfende Kirche? Und bringt dir nicht auch das Gewinn? Sag, wann hast du erst am meisten beten und aus der Tiefe zu Gott seufzen gelernt? Waren es die Zeiten, da alles so glatt abging? Oder waren es nicht die Zeiten, wo man in den Stürmen mit den Jüngern hätte seufzen mögen: Herr, hilf uns, wir verderben.

Nun, aus dem allen, denke ich, wird es dir klar geworden sein: Es bezahlt sich wohl, wenn man zur Synode geht.

Vater Jakob Biedermann hat dies alles in dieser Weise seiner Hausmutter erzählt. Und siehe, er darf die Freude erleben, daß Mutter sagt: „Jakob, wir werden auf ein ander Jahr gern wieder allein Heu machen, der Segen, den du auf der Synode hast, ist doch größer.“

Und als Jakob Biedermann das bei einer Gelegenheit in der Gemeindeversammlung auch seinen Brüdern klar gemacht hat, da darf er die Freude erleben, daß die Gemeinde den Beschluß faßt: Wenn wir das nächste Jahr wieder einen Delegaten senden, dann bezahlen wir ihm nicht nur das Reisegeld, sondern auch die Kosten, daß er für die Synodaltage beherbergt werden kann, dazu und nicht bloß dem Delegaten, sondern auch unserm Pastor

und Lehrer tun wir das Gleiche. Die Synode ist es wert.
Heinrich Gieschen.

Die erste Synode nach Herrn Präses v. Rohrs Tod.

Über eins habe ich mich in dem vorhergehenden Artikel nicht ausgesprochen, nämlich über das Ableben unsers verehrten bisherigen Präses Ph. von Rohr. Ich habe das deswegen nicht getan, weil ich diesen Punkt in einem besonderen Artikel berühren wollte. Ich weiß aber darüber nichts Besseres zu sagen, als wenn ich die Worte hierher setze, die sich in dem diesjährigen Präsidialbericht darüber finden. Zugleich entledige ich mich in dieser Weise eines Synodalauftrages, diese Worte den Hinterbliebenen zuzustellen. Die Worte lauten also:

„Indem ich der ehrw. Synode den Jahresbericht erstatte, kann ich nicht umhin, zuerst dessen zu gedenken, den wir alle, sonderlich heute, so schmerzlich vermissen: unsers langjährigen und hochverehrten Präses, Pastor Ph. von Rohr. Schon sein Präsidial-Bericht, den er vor einem Jahre der ehrw. Synode übermittelte, klang wie ein Abschiedsgruß. Er selber fühlte, andere merkten es, daß es wohl der letzte sein würde. Das Gefürchtete ist eingetreten — er ist von uns geschieden. Am 22. Dez. 1908 hat ihn der Herr nach langem und schwerem Leiden zu sich genommen: für ihn ein seliger Gewinn, für uns ein herber Verlust.“

Über 19 Jahre hat er der Synode als Präses gedient. Und wie er stets bereitwillig seine Kräfte und herrlichen Gaben in den Dienst der Synode stellte, so hat er allezeit die Angelegenheiten derselben mit Umsicht und Zielbewußtsein geleitet. Und wie sein Wirken als Pastor seiner Gemeinde, so war auch seine Arbeit als Präses der Synode mit reichem Segen gekrönt. In ihm hatte Gott seiner Kirche, sonderlich unserer Synode viel gegeben, mit ihm hat Gott seiner Kirche, sonderlich unserer Synode, viel genommen. Sein Gedächtnis bleibe im Segen!“

S. G.

Die Synode von Michigan

hat auf ihrer diesjährigen Synodalversammlung in Lansing, Mich. beschloffen, sich wieder mit dem Michigandistrikt der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. zu vereinigen. Die Anstalt zu Saginaw soll der Allgemeinen Synode zur Verfügung gestellt werden.

Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Geseh.

Psalm 119, 19.

Das sollst du wissen, daß die heil. Schrift ein Buch ist, das aller andern Bücher Weisheit zur Klarheit macht,

weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne sie allein. Darum sollst du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknien, und mit rechter Demut und Ernst zu Gott beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heil. Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe.

Zum andern, lese mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meint, und hüte dich, daß du nicht überdrüssig werdest, oder denkest, du habest es einmal oder zweimal genug gelesen, gehört, gesagt und verstehst es alles aus dem Grund. Denn da lernt kein Geistlicher, kein Christ aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfällt, ehe es halb reif wird.

Zum dritten ist Aufmerksamkeit der rechte Brüststein; sie lehrt dich, nicht allein wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süß, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit. (Luther.)

Aus der Mission.

Innere Mission.

Bittet, und haltet die Erhörung nicht auf.

Es rückt jetzt die Zeit der Missionsfeste heran. Fast jede Gemeinde feiert dieses schöne Fest und läßt sich daran erinnern, daß auch sie dazu berufen ist, hin zu gehen und zu Jüngern zu machen alle Völker, indem sie sie taufet im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie halten lehret alles, was Christus ihnen befohlen hat. Wie die Gemeinde dieses heilige Mandat ihres Herrn und Meisters ausrichtet, darüber ließe sich ja viel sagen, aber es möge hier nur auf eins hingewiesen werden. Der Herr Christus sagt: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenig.“ Der Herr Christus hat's gesehen, woran es zu aller Zeit, bis an den jüngsten Tag fehlen würde. Darum fügt er auch hinzu: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.“ Luk. 10, 2. Und das ist wichtig, und Christen sollten das zu Herzen nehmen und nun auf ihren Missionsfesten brünstig beten, daß der Herr Arbeiter sende. Und wenn nun der Herr ihr Gebet erhören will, dann sollten sie ihm nicht im Wege stehen. Damit ist aber dies gemeint: Wenn dir, lieber Christ, der Herr nun antwortet, und etwa durch deinen Pastor oder Lehrer zu dir spricht: Wohlan, ich will dein Gebet erhören und will deinen Sohn, der im letzten Frühjahr konfirmiert wurde und der gute Gaben und ein frommes Herz hat, nehmen und zum Arbeiter ausrüsten, dann sollst du ihm nicht entgegentreten mit allerlei Ausflüchten und Einwendungen, sondern dann sollst du sagen: „Ich danke dir, Herr, daß du mein Gebet erhörst hast, hier ist er, nimm ihn hin und richte ihn durch dei-

nen Heiligen Geist zu und mache aus ihm einen tüchtigen, fleißigen und treuen Arbeiter zum Heil der armen Sünder und zu deines Namens Ehre.“

Das sei dem einzelnen gesagt in diesem Stück. Das selbe möchte auch eine Gemeinde beherzigen. Die Gemeinde bittet in ihrem Kirchengebet alle Sonntag, daß der Herr Arbeiter in seinen Weinberg sende; am Missionsfest bittet sie darum ganz insonderheit. Gut. Wenn nun der Herr der Gemeinde antwortet und spricht: „Ich habe dein Gebet erhört, denn du hast lange zu mir geschrien; ich will einen Jüngling aus deiner Mitte nehmen und für meinen Dienst zubereiten; gib ihm nur das Irdische, was ihm fehlt, und was ich dir ja eigentlich für solche Zwecke gegeben habe, und erhalte ihn, so lange die Ausrüstung dauert, dann sollst du, liebe Gemeinde, dem Herrn deinem Gott nicht in den Weg treten, und etwa so lange darüber herumstreiten, bis es schließlich nichts wird, sondern dann sollst du dich freuen, daß der Herr sein Ohr zu dir geneigt und dein Flehen erhört hat, und die Gelegenheit ergreifen, mit willigen Herzen den Jüngling stellen, wie Hanna ihren Samuel, und sagen: Lieber Herr, tue an ihm nach deiner Gnade und mache ihn zum Zeugen durch dein Wort. Das andere aber laß uns übernehmen. Es soll uns eine Lust sein, darzureichen, zu geben und zu unterstützen. Es soll ihm an keinem fehlen. Kurz, liebe Christen: Bittet den Herrn der Ernte und haltet die Erhörung nicht auf. E. F. D.

Äußere Mission.

Ein Exempel aus der Heidenwelt.

Im Oktober vorigen Jahres hielt in Jungbean, Korea, der Missionar F. B. Moore seine Bibelstunden. Am eine Woche lang mit ihm in der Bibel zu forschen und das Wort Gottes zu lernen, so berichtet er, hatten sich 19 eingeborene Koreaner eingefunden. Alle, bis auf zwei, welche in der Nähe der Missionsstation zu Hause waren, waren aus weiter Ferne gekommen. Ja, aus weiter Ferne, und zwar zu Fuß. Und wie weit, meinst du wohl, waren diese Heiden um des Wortes willen gekommen? Nun höre! Drei dieser eifrigen Bibelforscher hatten um hin und wieder zurückgekommen 175 Meilen zurückgelegt, drei andere 120 Meilen, vier 100 Meilen, einer 80 Meilen, einer 60 Meilen, drei von ihnen 50 Meilen, einer 40 Meilen und einer 20 Meilen. — Das ist ein Beispiel, welches Heiden geben. Siehe dir, lieber Leser, dieses Exempel einmal an und betrachte die Strecken, die zu Fuß gemacht wurden um des Wortes willen, und vergleiche damit deinen Weg zur Kirche, den du zu machen hast. Vergiß dann dabei auch nicht, an deinen Eifer und an die Lust oder Unlust deines Herzens zu denken, womit du deinen Weg zum Gotteshaufe wandelst. Wahrlich, es sollte nicht so sein, aber wir müssen bekennen, daß dies Exempel aus der Heidenwelt uns, die wir Gottes Wort in Fülle und dazu so nahe haben, aufs tiefste beschämt. E. F. D.

In kirchlichen Kreisen *Wachruhr* lauzn.

in unserem Lande fällt von immer mehr auf die Idee, unsere Sonntage sowie auch die hohen Festtage dazu zu benutzen, gewisse Bestrebungen zu fördern und zu popularisieren. Wir haben nicht nur solche Sonn- und Festtage im Auge, die unsere kirchlichen Behörden für ihre Missionsunternehmungen in Anspruch nehmen, in dem Sinne, daß von den Kanzeln auf die Wichtigkeit und Bedürfnisse derselben hingewiesen wird und die Kollekten an dem Tage für bestimmte Zwecke ausgesetzt werden, sondern auch Tage wie der „Kindertag“, „Temperenztag“, „Friedenstag“, „Muttertag“ u. dgl. Die Bewegungen zu diesen „besonderen Tagen“ gehen zum Teil von Vereinen aus, die sich die Förderung einer gewissen Sache zu einer Spezialität machen. Unsere deutschen Gemeinden werden davon freilich nicht so sehr berührt, aber in den amerikanischen Kirchen ist zurzeit ein solch starker Zug nach der Richtung hin im Gange, daß fast jeder Sonntag im Jahre, wollte eine Gemeinde und ihr Pastor auf alle diese Dinge eingehen, zu einem besonderen Zweck ausgesetzt werden könnte. Der „Kindertag“ hat sich schon seit Jahren eingebürgert. Zu einem bestimmten „Temperenztag“ ist es wohl noch nicht gekommen, auch der sogenannte „Friedenstag“, den gewisse Leute anstreben, hat sich noch kein allgemeines Heimatsrecht erworben. Dagegen scheint der „Muttertag“ sich allgemein einbürgern zu wollen. Er fiel dieses Jahr auf den vierten Sonntag nach Ostern und es wurde in den englischen Kirchen über die Stellung der Mutter im Hause, im öffentlichen Leben u. s. w. auf die eine oder die andere Weise geredet. Gewiß eine höchst wichtige Sache, über welche sich nach der Schrift in recht christlicher Weise viel zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung sagen läßt; besonders, wenn es sich um die Stellung der Mutter und ihren Beruf in der Familie handelt.

Aber ein „Muttertag“ in diesem Sinne kommt einem nüchternen Lutheraner doch sonderbar vor. Man kann sich das Ding nicht recht erklären, weder die Notwendigkeit noch den Zweck einer solchen Einrichtung einsehen. Will man auf der Kanzel über das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren,“ eine Predigt halten, nun, dazu braucht man doch fürwahr keinen besonderen Tag. Wollte man in der Angelegenheit nach schriftlichen Grundsätzen verfahren, dann müßte man von rechtswegen auch einen „Vatertag“ haben. Denn wenn es sich in der Schrift um Eltern handelt, dann wird in der Regel der Vater zuerst genannt. Adam wurde zuerst erschaffen und „der Mann ist des Weibes Haupt.“ Warum man daher der Mutter zu Ehren einen besonderen Tag feiern soll und nicht auch dem Vater, wird uns wohl kein Verständiger erklären können. Die Sache hat aber auch, näher angesehen, nach unserem Dafürhalten eine sehr ernste, ja geradezu bedenkliche Seite. Denn, wird nicht in den Augen der Kinder — wir sagen hier nur Kinder — der Eindruck hervorgerufen, daß die Mutter höher stehe als der Vater? Wer will es leugnen, liegt nicht in der ganzen Sache die

Gefahr vor, daß der Vater im Vergleich zur Mutter als minderwertig angesehen und auch demgemäß behandelt wird? Und wenn dann an solchem Muttertage das Lob der Mutter in allen Tonarten gesungen und behauptet wird, der Einfluß der Mütter in der Kindererziehung reiche weiter, als der der Väter, so soll man uns eine solche Behauptung erst beweisen. Wie kommt es denn, daß man im allgemeinen Kinder, die ohne väterliche Unterweisung und Zucht zu genügen aufwachsen, bedauert? Wie kommt es, daß viele Mütter auch nur in zeitweiliger Abwesenheit der Väter, sich den Gehorsam der Kinder nicht erzwingen können? Nein, die ganze Geschichte mit dem Muttertage und vielem, was dabei geredet wird, ist die reinste Sentimentalität. Die Bewegung ist ein Wellenschlag der gegenwärtigen Frauenemanzipation, das ist alles. Die Papstkirche hat zum Schaden des Reiches Gottes und der einzelnen Seelen ihren Gumbug mit dem Marienkult genug getrieben und treibt ihn noch. Hüte man sich, daß man durch einen Mutterkult nicht auf einen ähnlichen Gumbug ver falle.

Schulen und Anstalten.

Schulschluß in Watertown.

Am 22. Juni fand in Watertown die Schlussfeier unserer Anstalt statt. Es hatte sich zu dieser Feier diesmal eine ungewöhnlich große Zahl von fremden Besuchern, zum Teil aus weiter Ferne, eingefunden. Zweihundzwanzig Schüler graduierten im klassischen Kursus und 4 in der Akademie. Im ganzen haben 283 im abgelassenen Schuljahre die Anstalt besucht, von denen 200 in der Anstalt wohnten. Das ist die größte Zahl von Schülern, die wir je gehabt haben. Auch für das kommende Schuljahr haben sich schon eine ganze Anzahl neuer Schüler angemeldet, und es ist dringend zu wünschen, daß deren Zahl möglichst groß werde. Alle Pastoren, Lehrer und Eltern sollten dazu helfen. E.

Schulanzeige.

Am 1. September d. J. wird, so Gott will, das neue Schuljahr unserer Anstalt in Watertown seinen Anfang nehmen. Neueintretende Schüler wollen sich am Tage vorher morgens 9 Uhr zum Aufnahmeexamen im Lehrgebäude einfänden. Um möglichst baldige Anmeldung bittet

A. F. Ernst, Präf. d. Anstalt.

Watertown, den 8. Juli 1909.

Aus unsern Gemeinden.

Missionsfeste.

Am Trinitatissonntag fand in der ev. luth. St. Johannesgemeinde zu Lewiston, Minn., Missionsfest statt. Festprediger: Pastoren F. Gläfer und F. Brauer. Kollekte \$111.37. E. A. Claus.

Am Sonntag Trinitatis feierte die ev. luth. Immanuelsgemeinde zu Ward, S. Dak., ihr Missionsfest. Festredner waren: Herr Prof. J. Meyer von New Ulm und Pastor W. Albrecht, White, S. Dak. Kollekte \$25.00. M. W. Eggert.

Einführungen.

Am 2. Sonntage nach Trin. wurde Herr Pastor N. Abo Lalleman im Auftrage des ehrw. Präses G. Bergemann in der ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Town Norton, Winona Co., Minn. in sein Amt eingeführt. E. A. Klaus. Adresse: Rev. N. Abo Lalleman, R. N., Rollingstone, Minn.

Delegaten zur Allgemeinen Synode.

Die Wisconsin Synode, im Juni 1909 in der Gnaden-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., versammelt, erwählte folgende Delegaten für die Allgemeine Synode (11.—17. August 1909 in St. Atkinson).

Milwaukee Stadtkonferenz:

- M. Wendler, Stellvertreter E. Schrader. D. Hönecke, Stellvertreter C. Gaujewitz. J. Jenny, Stellvertreter D. Hagedorn. Heinr. Gieschen, Stellvertreter E. Schulz. Gemeinden: Gethsemane, Gnaden, St. Johannes.

Südlliche Konferenz:

- Fr. Koch, Stellvertreter J. Töpel. Rob. Wolff, Stellvertreter R. D. Bürger. Gemeinden: Kenosha, Lake Geneva.

Oestliche Konferenz:

- W. G. Albrecht, Stellvertreter F. Jarling. A. Schulz, Stellvertreter S. Monhardt. A. Lederer, Stellvertreter Herm. Gieschen. Gemeinden: Root Creek, Ersatz: Hartland; Mukwonago, Ersatz: Wauwatosa; Alois, Ersatz: West Mills.

Zentral-Konferenz:

- J. Haase, Stellvertreter S. Ohde. G. Stern, Stellvertreter A. Kirchner. E. Fredrich, Stellvertreter Theo. Fintel. Gemeinden: St. Atkinson, Ersatz: Cold Spring; Beaver Dam, Ersatz: Zionia; Whitewater, Ersatz: Lake Mills.

Mississippi-Konferenz:

- J. Gamm, Stellvertreter J. Mittelstädt. J. Bradebusch, Stellvertreter E. Herrmann. A. Klaus, Stellvertreter S. Herwig. S. Schmeling, Stellvertreter A. Sauer. Gemeinden: Barre Mills, Winona, Platteville, Tomah.

Winnebago-Konferenz:

- G. E. Bergemann, Stellvertreter B. Schliiter. C. Dowidat, Stellvertreter J. Schulz. A. Hoyer, Stellvertreter W. Heidtke. Gemeinden: East Bloomfield, Fond du Lac, Dundee, Forest.

Lake Superior-Konferenz:

- R. Nutzen, Stellvertreter A. E. Haase.

G. Ph. Brenner, Stellvertreter L. Kaspar. Gemeinden: Marinette, Brookside.

Dodge-Washington Co. Konferenz:

- E. Hoyer, Stellvertreter A. Töpel. W. Mahne, Stellvertreter J. Biesernicht. Gemeinden: Neosho, Hartford.

Fox River Valley-Konferenz:

- A. Spiering, Stellvertreter W. Bergholz. G. A. Ernst, Stellvertreter G. Böttcher. Gemeinden: Hortonville, Woodville, Black Creek.

Wisconsin River Valley-Konferenz:

- S. Brandt, Stellvertreter W. Nommensen. Gemeinde: Medford.

Chippewa Valley-Konferenz:

- G. Vater, Stellvertreter S. Schwarz. Gemeinde: Woodville.

Nördliche Konferenz:

- Ph. Sprengling, Stellvertreter L. Mielke. Chr. Sieker, Stellvertreter R. Machmüller. Gemeinden: Morrison, Needsville.

Michigan-Konferenz:

- G. M. Thurow, Stellvertreter C. F. Lederer.

Aus den beratenden Pastoren:

- J. Uplegger, Stellvertreter W. Kansier. D. Ruhl, Stellvertreter M. S. Pankow. Schröder, Stellvertreter D. Engel. B. Kionka, Stellvertreter D. Hoyer. J. Bading, Stellvertreter E. Mayerhoff.

Aus den Lehrern:

- E. R. Schneider, Stellvertreter F. Vogelsohl. S. Eggebrecht, Stellvertreter N. Albrecht. S. Rahner, Stellvertreter E. Grütt. L. Ungrodt, Stellvertreter L. Serrahn. Heinr. Meyer, Stellvertreter S. L. Gardt. Joh. Gieschen, Stellvertreter Alex. Benz. W. E. Neim, Stellvertreter A. F. Zorn. S. J. Zantner, Stellvertreter N. E. Zehn. B. A. Hagedorn, Stellvertreter E. Hartmann.

Heinr. Gieschen, Sekr.

Delegaten der Synode von Minnesota u. a. St. zur Allgemeinen Synode.

- 1. Aus dem Ministerium: Präses A. Schröder, Stellvert. Past. E. Pankow. C. Schrader, Stellvert. J. Blocher. J. W. Schulze, Stellvert. P. Dowidat. J. Baumann, Stellvert. G. Haase. G. Fritze, Stellvert. W. Franzmann. W. Lindloff, Stellvert. Theo. Thurow. A. Emmel, Stellvert. J. Gehm. W. Haar, Stellvert. J. Wiedmann. C. J. Albrecht, Stellvertreter S. Böttcher. G. Albrecht, Stellvert. Chr. Albrecht. A. J. Winter, Stellvert. E. John.

Konferenzanzeigen.

Die Gemischte Mississippi-Konferenz versammelt sich vom 27. Juli, mittags, bis zum 29. Juli, mittags, in der Gemeinde des Herrn Past. Aug. Nohelad zu Needsburg, Wis. Arbeiten: Wie gilt auch von der evangelischen Amtstätigkeit eines Pastors das Wort Christi: „Lernet von mir?“—Past. Mittelstädt; Wie kann man bei den immer häufiger werdenden Missionsfesten und bei dem jahrelangen Bestand dieser Einrichtung das Einerlei in den Missionsfestpredigten vermeiden?—Past. Pankow; Was ist nach Gottes Wort das allein Entscheidende zur Vollziehung eines Vannes?—Past. A. Siegler; Katechese: Regierung Gottes—Past. Gamm; Ersaharbeit: Sündflut—Past. Thurow; Au- gustana, Art 22—Past. Schulz; Ersaharbeit: Art. 23—Pastor Pfaf; Eregese, 2. Tim. 4—Past. Klingbeil; Ersaharbeit: Eregese über Heb. 12, 17 und Zusammenhang mit der Parallele—Past. Meyer. Prediger: Past. A. Sauer—Pastor Chr. Sauer; Weichtredner: Past. Thurow—Past. Viefenz. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. O. Ruhl, Sekr.

Die Pastorkonferenz des 2. Distrikts der Synode von Minn. und Dak. versammelt sich, so Gott will, vom 27.—29. Juli in der Gemeinde Pastor Paustians zu Medwood Falls. Als Gegenstand der Verhandlungen liegt von einer eregetische Arbeit über das hochpriesterliche Amt Jesu auf Grund des Hebräerbriefes, von Past. Dazler; Ersahmann: Past. Rod. Prediger: Past. Rod. Ruhn; Weichtredner: Past. Eggers—Dazler. Am rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor.

A. F. Neim, Sekr.

Die Zentralkonferenz versammelt sich, s. G. w., vom 3.—5. August in Waterloo. Erste Sitzung beginnt am Dienstag Nachmittag um 1/3 Uhr. Weichtredner: Past. Parisius—Vogel; Prediger: Past. Glinker—Haase. Arbeiten: Eregese, Röm. 9, 11 ff.—Past. Habermann und Past. Brodmann; Eregese, Titusbrief 2, 11 ff.—Past. Sauer und Prof. Schliiter; Katechismusarbeit, 7. Gebot—Past. Stern; Bedeutung der Wunderbarkeit Christi—Dr. Wente; Die religiösen Zustände des Judentums zur Zeit des Eintritts des Christentums—Dr. Noh, sen.; Arbeit über Luthers Schrift: „Daß der freie Wille nichts sei.“—Past. Vogel. Man wolle sich an- oder abmelden. E. Dornfeld, Sekr.

So Gott will, versammelt sich die Dodge-Washington Co. Konferenz vom 23.—25. August d. J. bei Pastor F. Biesernicht in Huilsburg, Wis. Die Sitzungen beginnen am Montag, d. 23. August nachmittags 2 Uhr. Prediger: Past. Probst—Töpel; Weichtredner: Herr—F. Abo Lalleman. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Probst, Guth, Töpel, Leskow, Wolter, Vogel und Hoyer. Anmeldung erbeten. E. Leskow, Sekr.

Die Nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am Montag, den 2. Aug 1909, abends, bei Herrn Pastor Chr. Sieker in Town Newton, Manit. Co., Wis. Dauer der Sitzung: 2.—4. August. Dienstag Abend, 3. August, findet Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. Prediger: Past. G. Denninger—Past. Dornfeld; Weichtredner: auf Beschluß der Konferenz: Past. Ph. Brenner. Arbeiten: Eregese von Joh. 17, 20 ff.—Past. Sprengling; Art. 7 der Augsburgischen Konfession—Pastor Weerts; Eregese von Apostg. 19, 1—7—Past. Henkel; Studie über die Epistel am 4. Sonnt. n. Trin.—Past. Sieker; Bedeutung der Symbole für uns—Past. Kionka; Person Christi—Past. Sprengling. Man melde sich bei Pastor Sieker rechtzeitig an und teile ihm auch mit, ob man mit der Eisenbahn oder mit Fuhrwerk kommt. Diejenigen Brüder, welche Montag Nachmittags (2. August) mit der Eisenbahn nach Manitowoc reisen, werden von dort mit Fuhrwerk abgeholt werden. Ph. Sprengling, Sekretär.

Die gemischte Fox und Wolf River Konferenz versammelt sich vom 27. (mittags) bis zum 29. Juli (abends) in Pastor Böttchers Gemeinde zu Hortonville, Wis. Arbeiten: Ueber Patenschaft—Past. Bergholz; Robert's Rules of Order—Pastor Kansier; Dogmatische Arbeit über den Schöpfungsbericht—Past. Munding—Berger; Eregese über Jak. 5, 13 ff.—Past. Schöwe. Der Segen unserer Konferenz—Past. Handrich. Predigt: Past. Baumann—Brandt; Weichtredner: Past. Drögemüller—Geske. An- resp. Abmeldung erbeten. S. A. Handrich, Sekr.

Die Winnebago Konferenz versammelt sich, s. G. w., in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Schulz zu Vandhne vom 26.—28. Juli. Erste Sitzung Montag Abend. Past. Schliiter: Tim.—Brief Eregese; Pastor Siegler: Homiletische Skizze über die Epistel des 4. Sonntags n. Trin.; Past. Köpfe: Katechese. Predigt: Past. Schliiter—E. Dowidat; Weichte: Past. Dehlerter Jr.—W. Heidtke. J. W. Bergholz, Sekr.

- M. Schüge, Stellvert. S. Supfer. J. S. Paustian, Stellvertreter S. Eggert. J. Pieper, Stellvert. P. Gedike. Im. J. Albrecht, Stellvert. J. Engel. A. Dazler, Stellvert. N. Jeske. Theo. Engel, Stellvert. S. Eggert. E. Frit, Stellvert. N. Polzin. W. Sauer, Stellvert. W. Albr. D. Keller, Stellvert. P. Hinderer.

2. Folgende Gemeinden wählen je einen Delegaten und Stellvertreter:

- St. Johannesgemeinde in Watertown, S. Dak. Dreieinigkeitsgemeinde in Nicollet, Minn. St. Paulsgemeinde in Jordan, Minn. St. Petrigemeinde in St. Peter, Minn. Bethaniagemeinde in Emmet, Minn. St. Paulusgemeinde in St. James, Minn. Immanuelsgemeinde in Mantato, Minn. Gemeinde in White, S. Dak. St. Johannesgemeinde in Red Wing, Minn. Zionsgemeinde in Olivia, Minn. Friedensgemeinde in Lanesburg, Minn. St. Petrigemeinde in Ellsworth, Minn. St. Johannesgemeinde bei Stillwater, Minn. St. Johannesgemeinde in St. Paul. Dreifaltigkeitsgemeinde in St. Paul, Minn. Immanuelsgemeinde in St. Paul, Minn. Dreieinigkeitsgemeinde in Belle Plaine, Minn. St. Johannesgemeinde in Rodine, Minn. St. Johannesgemeinde in Minneapolis, Minn. Dreieinigkeitsgemeinde in Bremen, Minn.

3. Beratende Glieder:

- Prof. J. Meyer, Stellvert. Lehrer W. Müsing. Pastor J. Frit, Stellvert. Pastor S. Meyer. Lehrer E. Gieschen, Stellvert. Lehrer J. Jäger.

Sollte nicht die volle Zahl der erwählten Delegaten anwesend sein, so ist der Präses ermächtigt, aus solchen aus dem Kreise unsrer Synode, die gastweise den Sitzungen beizubohnen, die Zahl zu ergänzen.

J. Köhler, Sekr. d. Minn. Syn.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Sehnte Versammlung der Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

So Gott will, versammelt sich die Allgemeine Synode vom 11. bis zum 17. August 1909 in der Gemeinde des Herrn Pastor A. F. Nicolaus zu Fort Atkinson, Wis. Den Lehrveranstaltungen soll eine Arbeit zu grunde liegen von Herrn Prof. A. Pieper über das Thema: „Lutherisches Wesen in lutherischen Gemeinden.“ Als Ersaharbeit ist bestimmt eine Arbeit von Herrn Prof. A. F. Ernst über das Thema: „Was fordert die gegenwärtige Zeit in bezug auf die Vorbildung und Ausbildung unsrer Pastoren?“ Sämtliche Verwaltungsräte und Kommissionen der Allg. Synode werden gebeten, ihre Berichte bis zum 1. Aug. an das Präsidium einzusenden. Zeitige Anmeldung beim Ortspastor wird erbeten. A. E. Haase, Sekr.

Veränderte Adresse.

Rev. G. Schöne, N. N. 11, Calhoun, Kaufesha Co., Wis.

Anzeige.

Die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde von Tomah, Wis., hat einen Hochaltar und Kanzel, sowie zwei Petroleum-Kronleuchter preiswürdig zu verkaufen. Man wende sich um nähere Auskunft an J. G. Gläser, Pastor der Gemeinde.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$12, L Krug, nachträgl zur Osterkollektion Whitewater 20c, Ch Siefer, Teil der Missionsfestkollektion Newton \$10, J Bradebusch, Pfingstkollektion Dorfjet \$4.63, G Dettmann, desgl, Freedom \$14.20, Ph Sprengling, Teil der Hauskollektion Centerville \$25, auf \$66.03.

Lehrerseminar: Pastoren A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$12, M Busch, Pfingstkollektion Kaufesha \$9.61, Ph Sprengling, L d Hauskollektion, Centerville \$10, auf \$31.61.

College: Pastoren W Kanjer, Pfingstkollektion Ellington, \$18.80, D Nommensen, desgl South Milwaukee \$10.75, A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$18.87, P Burkholz, Pfingstkollektion Mequon \$3.25, J Klingmann, desgl Watertown \$42.53, J Koch, desgl Caledonia desgl \$10.50, Chr Siefer, Teil der Missionsfestkollektion Newton \$20, J Uplegger, Pfingstkollektion Petri-Gem, Greenville \$1.85, J Bradebusch, desgl Indian Creek \$9.15, W Nommensen, Sonntagskollektion Babcock \$2, Ph Sprengling, Teil der Hauskollektion Centerville \$25, J Sprengling, Pfingstkollektion Algoma \$14, J Schulz, desgl Vandyne \$8, auf \$189.70.

Bau und Schuldenentlastung: Durch die Pastoren E A Lederer, von G Groß, Saline \$25, J Epling, Hauskollektion Algoma, in der ev. luth. St. Paulsgemeinde, von Henry Brümmer u. Sons \$30, W, S und L Perlewitz \$25, Ahnapsee Veneer u. Seating Co \$25, August Nejemann \$15, Henry Ruhne \$15, August Fenske \$15, Wm Otto \$15, Martin Bretl \$15, Wm Schmidt \$10, Wm Serrahn \$10, Walter Knozpe \$10, Henry Wessel \$5, Mrs Edwin Müller \$5, August Busch \$5, Wm Walter \$5, Frau Joh Schmelting \$5, Jakob Roth \$5, Caroline Mädtke \$3, Gottl Reich \$3, Hermann Denfow \$3, Edward Näther \$3, John Kosfow \$3, Frau Kaspar Dürtz \$2.50, Friedr Wm Fenske \$2, W Fenske \$2, Wm Nell \$2, Frits Paarmann \$2, Wm \$1.50, Ferd Miller \$1, Henry Wiese \$1, Mrs Gust Post \$1, Jof Wodjedaley \$1, Ferdinand Krohn \$1, August Lorei \$1, Karl Erdmann \$1, Magnus Haude \$1, Mrs J Schneider \$1, auf \$261.-, J J Epling, für Neubau und Schuldenentlastung in der St Paulsgemeinde zu Algoma, Wis., von Wilhelm Zastrow \$40, Karl Ebert \$20, Wm Nejemann \$10, Wm (S. N.) \$10, Karl Krause \$10, John Garmann \$5, John Busch \$5, August Heidmann \$5, Wm Sobus \$5, J A Grundemann \$5, August Zastrow \$5, Wm (A P) \$5, Ferd Geuer \$2, Wm Toppe \$2, Karl Serrahn \$2, Ernst Nuben \$2, Henry Garmann \$2, Heinrich Zastrow \$2, Bernhard Zastrow \$2, Ernst Pfingstkollektion \$2, Mrs Ed Maurer \$2, W Rebabil \$2, August Mohde \$1.50, Frau Elisabeth Eggert \$1, Albert Müller \$1, Mrs S Perry \$1, Mrs S Geride \$1, Johanna Kirchhoff \$1, Fred Gecker \$1, Mrs S W Warner \$1, Alb Bonath \$1, Herm Zillner \$1, E W Geuer \$1, Wm Rablaff \$1, Wm Marquardt \$1, Jul Wunsch \$1, Martin Ebert \$1, Karl Bast 50c, auf \$168, J Wiefenicht, von Aug. Müller, Gullsburg \$5, J Epling, Algoma, von S Detjen \$5, J Fenske \$10, E Wiese \$2, auf \$17, auf \$466.

Reisepredigt: Pastoren J Neumann, Pfingstkollektion in Gibson \$10.20, J Haase, desgl Randolph \$17.50, E Wast, desgl Good Hope \$6.10, S Zimmermann, desgl Wellington \$12, A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$40, P Burkholz, Pfingstkollektion Mequon \$8.45, J Abe Lallemaut, desgl Schleifingerbille, \$6.50, J Klingmann, Kinderkollektion, Watertown (siehe Kinderk) \$20.78, Chr Siefer, Teil der Missionsfestkollektion, Newton \$20, Ed Schrader, Koll Erüser, Gem Milwaukee \$10.35, J Uplegger, Pfingstkollektion Greenville \$16, W Heidtke, desgl Fairburn \$10.51, A Herzfeldt, desgl St Petrigem Mad Creek \$4.79, Im Gem Mad Creek \$3.83, desgl Binghampton \$2.44, S Herwig, von Frau C Gense \$1, J Schulz, Coll Vandyne \$4.50, auf \$194.95.

Synodalberichte: Pastoren J Töpel, Osterkollektion Maine \$15.05, E Thurov, Teil der Pfingstkollektion Root Creek \$10.50, A Keibel, Sonntagskollektion Kirchham \$8.50, Th Finck, Trinitatiskollektion Newville und Deerfield \$4.88, A Nachmüller, Sonntagskollektion Manitowoc \$24, M Deminger, Coll Parochie Mosel \$7, Ph Sprengling, Teil der Hauskollektion Centerville \$5, auf \$74.93.

rathon City, Rib Falls und Mosinee \$3.13, E Thurov, Teil der Pfingstkollektion Root Creek \$5.58, A Krendt, Koll Beaver Dam \$10, G Dettmann, Himmelfahrtskollektion Freedom \$5.10, auf \$23.81.

Judicianer: Pastoren A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$10, Chr Siefer, desgl Newton \$18, S Knuth, von der 3. Klasse der Bethesda-Schule, Milwaukee (siehe Adrfr) \$4.10, S Herwig, von M \$1, Heim Gieschen, von Wm Busch sen., \$2, auf \$35.10.

Regier: Pastoren A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$10, Chr Siefer, desgl Newton \$5, S Herwig, von M \$1, auf \$16.00.

Juden: Pastoren A Klaus, Teil der Missionsfestkollektion Lewiston \$5, Chr Siefer, desgl Newton \$2.75, auf \$7.75.

Arme Studenten - Watertown: Pastoren A Werr, Koll bei der silbernen Hochzeit von W Wollenburg in Brownsville \$5.11, J Raisch, Hochzoll Lütken-König, Ludertown \$17.75, E Winger, von Jünglings- und Jungfrauenvereinen Kenosha \$2.65, auf \$24.91.

Witwenkasse-Kollekten: Pastoren E Schulz, Pfingstkollektion Vogels Park \$4.60, B Nommensen, desgl St Lukasgem Milwaukee \$25, L Krug, desgl Whitewater \$5.30, J Töpel, Himmelfahrtskollektion Maine \$6.61, W Heidtke, Pfingstkollektion Red Granite, \$2.08, A Hoher, Teil der Pfingstkollektion Princeton \$15, Ph Sprengling, Teil der Hauskollektion Centerville \$13.25, auf \$71.84.

Perfönlich: Pastoren P Burkholz \$1.50, W Nommensen \$3, L Krug \$3, J Abe Lallemaut \$2, E Thurov \$5, S W Koch \$3, Ph Sprengling \$3, auf \$20.50.

Reich Gottes: Pastoren A Nachmüller, Pfingstkollektion Manitowoc \$33.75, A Schlei, desgl Collins \$20.16, J Dehler, Fremont \$2, J Schwarz, desgl Menomonie \$20.17, Danlofer von Gh Krüger, Menomonie \$1, G Albrecht, Koll Farmington \$10.50, W Mahnie, Pfingstkollektion Newburg \$13, A Fröhste, desgl Meers Corners \$2.72, desgl Keenah \$26.60, J Wiestzen, desgl Caledonia \$5.15, Herm Gieschen, desgl Wauwatosa \$13.35, G Saymann, desgl West Rosendale \$3.52, desgl Eldorado Mills \$3.68, desgl Eldorado \$11.75, Himmelfahrtskollektion Eldorado \$6.51, J Nien, Pfingstkollektion Iron Ridge \$10.50, J Haase, von Jugendverein, Randolph \$10.50, W Parifius, Pfingstkollektion Parochie Late Mills \$19, A Hoher, Teil der Pfingstkollektion Princeton \$30, desgl Pfingstkollektion Dayton \$7, L Kaspar, desgl Escanaba \$4.64, J Zuberbier, desgl Ost Bloomington \$12.56, J Wendt, Koll am 4. Juli, Jacksonport \$7.40, auf \$275.46.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren J Weerts, von Frau Bremer, Balzers \$3, D Koch, von M Heidle, Columbus \$1, S Herwig, Hochzoll Schliker-Pfaff \$1.80, auf \$5.80.

Epileptisch: Pastoren G Jarling, Pfingstkollektion Eudahy \$3.28, E Gausewicz, von Frau Auguste Vogel aus Anlaf des 85. Geburtstags, Wadengem Milwaukee \$3000, G Vater, Sonntagskollektion Prairie Farm und Dallas \$7.75, D Kuhlow, von werten Frauenverein, Wonevoo \$5, A Kirchner, Sonntagskollektion Oak Grove \$12.41, desgl Lovell \$17.12, G Brenner, desgl Scuit Ste Marie \$7.60, E Thurov, Kinderkollektion Root Creek, von Alma Nitow \$1, Arnold Nitow \$1, Mrs J Pagels 25c, Ed Wangeren 50c, Emma Varg 10c, Edna Siffene 25c, Emilie Siemandel 25c, Frieda Varg 10c, Walter Finger 25c, Bernhard Varg 10c, Wm Schwan 10c, Ema Manske 5c, Otto Manske 5c, Alb Manske 5c, Walter Günther 25c, Ludwig Günther 25c, Frau Sophie Schröder 50c, Alice Näcker 25c, Edward Näcker 25c, Richard Garbe 25c, Adela Garbe 10c, Viola Garbe 10c, Martin Schröder 10c, Walter Schröder 10c, Esther Schröder 10c, Irene Schröder 10c, Gerhard Gieschen 10c, Werner Gieschen 10c, J Gieschen 40c, auf \$7. Heim Gieschen, Koll am Synodalfesttag Jerusalemigem Milko \$16.40, E Sauer, Koll Zuneau \$10, auf \$3086.56.

Summa 4590.95.

S. Knuth, Schatzm.

Hauskollekte erhoben in der Parochie Centerville durch Pastor Ph Sprengling, von Ch Grupe, W Rubin je \$3, J Reinemann, J Dorfeld, S Jäger sen., W Jäger, L Wiegand je \$2, J Sachse, W Mick je \$1.50, J Mill \$1.25, Frau S Grupe, S Siggelkow, D Barthel, G Reinemann, Frau Henriette Dörsch, J Franz, P Töpel, Ch Reinemann, S Heinz, S Jäger jun., J Düffing, Frau P Heinz, J Peters, W Wimmer, Ed Luke sen., Jaf Hebel, Ed Preis, W T Gabsch, W Gabsch, J Huhn, G Luke, J Jakob, A Vannede, J Beckmann, W Düffing, A Barthel, P Müller, G Hirschmann, A Vogel, A Schmidt, S Barthel, E Jänig, Aug Luke, J Hauenstein, Rob Luke, Aug Fischer sen., L Siggelkow sen., D Alessig, Frau Gaud, J Krüger, W Kassa je \$1, Alb Will \$1.50, J Müller, A Hingih, Frau C Schmiedede, L Alessig je 75c, J Schöpfer, J Luke, Frau G Wagner, S Kall, Fel Minna

Grupe, S Hingih, Leo Sohn, Frau Henriette Koll, J Koll, W Böndke, Aug Fischer jun., S Dittmann, Ed Luke jun., L Siggelkow jun., L Gabsh, Ad Born, E Preis, Frau S Seifert, Th Patih, L Dähler, Aug Witt sen., Frau Elisabeth Alessig, W Stolzmann, D Stolzmann je 50c, S Zebdies, Frau Böttcher je 25c. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Minnesotahode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren S Bruns Ridgely \$3.52, G Rubin, Jordan \$8.10, A Jeske, St Peter \$12.75, Ph Wechtel, Brookfield \$10.15, E John St Clair \$6.77, desgl Smiths Mill \$3.50, J Wiedemann, Pfoll, La Crescent \$3.92, Brownsville \$1.53, Gofah 60c, P Ginderer, So Shore \$2.50, Mazeppa \$7.05, Germantown \$5.15, D Mehger, Zumbrota u Minneola \$10.75, J Fried, Town Lynn \$6.25, P Lorenz, Eiken \$2, W Franzmann, Pfoll, Lake City \$12.40, West Florence \$8.20, J Siegler, Pfoll, Dakota \$9, Ridgway \$4.50, J Monich, Pfingstkollektion, Johnson \$20, A Dähler, Pfoll, St James \$15.27, E Koch, Pfoll, Belle Plaine \$4, G Haase desgl St Joh Gem bei Stillwater \$6.28, desgl Town Grant \$4.10, A W Eggert Elkton \$20, P Dowidat, L d Osterkollektion, Minneapolis \$2, S Meyer, Himmelfestkollektion, Goodhue \$23.63, G Albrecht, Emmet, \$6.65, J Abelmann, Zealand, N D \$6.65, Hague \$2.06, J Gehm, Pfingstkollektion, Pine Island \$8, auf \$237.28.

Anstalt in New Ulm: Pastoren S Böttcher, Gibson \$9.50, Past Lorenz, Eiken \$2, A Barb, Clohd Valley \$2.25, G Albrecht, Emmet \$3.10, J Abelmann, Zealand, N D \$5, Hague \$1.25, G Th Albrecht, Holland \$4.30, E J Albrecht, New Ulm \$62.01, auf \$89.41.

Reisepredigt: Pastoren E Panfow, Caledonia \$8.45, E John, St Clair \$5.13, Smiths Mill \$2, N Gruber, Pfoll, New Prague \$17.48, E Selz, Moltke \$30, D Raub, Porter \$6.12, J Monich, Johnson \$20, A Dähler, Pfoll, St James \$15, E Koch desgl Belle Plaine \$4, N Polzin, Itawille \$13.72, S Meyer, Himmelfestkollektion, Goodhue \$11.50, J Abelmann, Zealand \$4.75, Hague \$1.75, J Wittfaut, Pfoll, Almont, N D \$3.15, desgl Osterkollektion \$1.74, J Gehm, Pine Island \$10, G Fischer, Pfoll \$13.50; J Pieper desgl Echo \$4.29, auf \$172.58.

Arme Studenten: Pastoren E Panfow, Caledonia \$5.10, J Ch Albrecht, Acoma \$23.45, W Franzmann, Lake City \$5, J Wiebusch 57c, Frau J Wiebusch 53c, Frau Markez 60c, L Luth 12c, A Barb, Town Sherman \$7.10, J Gehm, Zumbrota \$4.55, J Blumenkranz, Hochzoll Dufke-Weege \$3.15, auf \$50.27.

Reich Gottes: Pastoren J Paustian, Redwood Falls \$3.01, Morton \$7.45, P Lorenz, Eiken \$2.25, \$12.71.

Bankasse: Pastor P Gedide, Vesta \$3.20. Synodalberichte: Pastoren J Fried, Guthinson \$4.45. Witwen u. Waisen: Pastoren P Lorenz, Eiken \$2, E Koch, Belle Plaine \$4.47, J Blumenkranz, Salems Gem Montrose \$6.01, Dreieinigstem \$2.78, J Abelmann, Zealand \$6.10, Hague \$2.22, G Fischer, Glenoe, für Past Jettinger \$10, A Barb, Hochzollkollektion, Blumhardt-Wald \$6.50, auf \$40.08.

Synodalkasse: Pastoren G Fritze, Guthinson \$24.67, A Eggert, Elkton \$5, P Dowidat, Minneapolis, von E Hempel \$2, N Polzin, Watertown \$8.60. Judianermision: Pastoren E Selz, Moltke \$12.15, J Monich, Johnson \$6.59, J Abelmann, von M, Hazelton \$5, J Gehm, Pine Island \$4, auf \$27.74.

Regemission: Pastoren J Monich, Johnson \$5, J Gehm, Pine Island \$4, \$9.00.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor P Dowidat, Minneapolis, von Frau E Hempel \$1, E Selz, Moltke, von E S Würke \$1, auf \$2.00.

Epileptiker: Pastor J Siegler, Dakota \$7.75. John W. Wood, Schatzm.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Hauskollekte der St. Paulsgemeinde, Algoma, Wis.; Martin Bretl 15.00; Wm. Zastrow 40.00; Hilmer Sibilsch 10.00; R. N. 50.00; Julius Weisch 10.00; etc.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Bernard Klinging 5.00; Heinrich Zastrow 2.00; Julius Pfingstkollektion 5.00; Emil Prahl 2.00; Louis Fenske 5.00; Bernhard Zastrow 2.00; etc.

Quittung und Dank

Durch Herrn Pastor J. G. Gläser, Tomah, Wis. erhielt ich für arme Studenten in New Ulm eine Hochzeitskollekte, gesammelt auf der Rasch-Neas Hochzeit in Tomah, \$3.78; Pfingstkollekte in Lincoln \$3.12, auf \$6.90. Besten Dank! R. Adermann.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenänderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

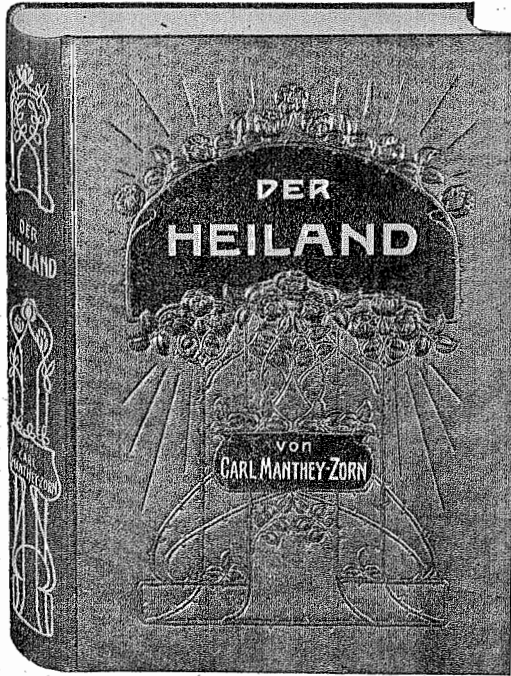
Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. E. F. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Zweite Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Ottav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeitafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis

Das Zweite Lesebuch

(Neue Serie) ist jetzt fertig. Preis: Retail 50 Cents.

Zur Einführung liefern wir das Buch zu einem Spezialpreis.

Predigt-Entwürfe

von Dr. Adolf Höncke.

Zum Druck vorbereitet von Pastor D. J. H. Höncke.

Gebunden in Halbfranz \$2. netto.



Christliches

Vergißmeinnicht.

Gedenkbüchlein in
Spruch und Lied für alle
Tage.

Mittel-Ausgabe mit 12
Illustrationen.

Goldschnitt.

Preis: Einzelu 50 Cts.

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.

Apache Indian Baskets.



Kunstvolle Handarbeiten der Apache Squaws.

Sehr fest und dauerhaft.

Verwendbar als Zimmerschmuck: zur Dekoration der Wände oder zum Aufbewahren von Photographien, Karten u. s. w. — In den Hütten der Indianer gekauft. Werden zum Kaufpreise verkauft, um den Indianern Absatz und Verdienst zu schaffen.

Preis: \$2.50—\$10.50, portofrei, je nach Größe und Arbeit.

Zu beziehen von:

CLAUS HARDERS,
Globe, Ariz.

U n m. Bitte um Postal Money Orders.